

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 2mal, Mittwoch und Sonn-  
abends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-  
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-  
ditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl.  
Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



**Insertate**  
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung  
finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corps-  
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-  
maliger Wiederholung Rabatt.  
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

## Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn

№ 578 Ahrensburg, Sonnabend, den 30. Dezember 1882 5. Jahrgang

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar l. J. beginnt das 1. Quartal des 6. Jahrgangs der

„Stormarnschen Zeitung“  
und bitten wir, Bestellungen bei den Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträgern gest. baldmöglichst aufzugeben.

Um vielfach geäußerten Wünschen gerecht zu werden, wird die „Stormarnsche Zeitung“ vom 1. Januar l. J. an

**dreimal**  
wöchentlich erscheinen; das Format des Blattes wird etwas verkleinert, der Preis jedoch nicht weiter erhöht werden, derselbe wird bei der Post incl. Bestellgeld 1 Mk. 50 Pf. und bei der Expedition 1 Mk. 25 Pf. betragen. Das „Illustrirte Sonntagsblatt“ wird unserm Blatte auch ferner beigelegt werden.

Den Interessen des Kreises wie der Provinz werden wir nach wie vor unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden und über die sonstigen Ereignisse auf politischen und anderen Gebieten in bisheriger Weise Bericht erstatten.

Für ein interessantes Feuilleton werden wir wie bisher zu sorgen bestrebt sein, um auch nach dieser Richtung hin den gestellten Anforderungen zu genügen suchen. Im neuen Quartal werden wir mit dem Abdruck einiger Arbeiten unseres bewährten, unter dem Pseudonym „Poem-Bua“ bekannten Mitarbeiters, beginnen, und zunächst eine Dorfgeschichte unter dem Titel: „Uns' Schwesterjahn“ bringen.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

### Vor der Jahreswende.

Je schwieriger es ist den Schleier zu lüften, welcher die Ereignisse kommender Tage verbirgt, um so lieber richtet sich der Blick des geistigen Auges rückwärts auf das Geschehene, Ergangene, Erlebte, weil es doch die Möglichkeit bietet, aus bekannten Thatsachen ein Facit zu ziehen, welches als Schlüssel zu den Geheimnissen der Zukunft dienen könnte. Der Rückblick auf das nahezu verfloßene Jahr ist allerdings beengt durch Vorkommnisse der letzten Tage, die an und in sich noch der Räthsel genug bergen und deshalb den Blick festeln und beengen.

Vor wenigen Wochen machte eine Nachricht die Kunde durch die Presse, welche sowohl in der ganzen politischen Welt großes Aufsehen erregte, als auch, soweit die deutsche Zunge klingt, freudig begrüßt wurde. Es war die Ankündigung des vor drei Jahren erfolgten Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich, welches lediglich zur gegenseitigen Hülfleistung im Falle eines Angriffs geschlossen war, keine andere Nation bedrohte und nur die Sicherheit für die Erhaltung des Friedens vermehrte.

Schon kurze Zeit nach dem Bekanntwerden dieses Bündnisses bemächtigte sich der öffentlichen Meinung eine sehr düstere Stimmung, welche ihre Ursache in plötzlich auftauchenden alarmirenden Artikeln einiger der hervorragendsten deutschen Zeitungen fand. Man malte ein Stimmungsbild so grau in grau, als ob wir am Vorabend eines gewaltigen Konfliktes, eines Krieges mit Rußland, vielleicht auch noch mit Frankreich, ständen, und die lieblichen Bilder einer friedlichen Zukunft schienen plötzlich vernebt zu sein. Es hieß, daß in Rußland viele Eisenbahnen gebaut würden, welche lediglich für militärische Zwecke Werth hätten, und daß das der preussischen und österröichischen Grenze zuführende Bahnnetz mit besonderer Eile vervollständigt werde; ja, es wurde sogar die Behauptung aufgestellt, daß Rußland im Königreich Polen eine gewaltige Armee, 420,000 Mann stark, vollständig kriegsmäßig ausgerüstet, stehen habe.

Daß diese Sensationsartikel eine große Aufregung hervorzurufen geeignet waren, ist

klar, und die Börse zeigte sich denn auch recht „verstimmt“. Wenn aber schon nach wenigen Tagen wieder abgewiegelt und eine dieser Tartarennachrichten nach der andern widerrufen wurde, so daß von all den drohenden Zeichen nicht ein einziges übrig geblieben ist, so ist unser Volk doch gewiß berechtigt, zu fragen, woher der ganze Lärm und warum? Bis heute entzieht sich die Ursache des Alarms noch unserer Kenntniß. Der Eine glaubt, daß dies Spiel nur den Zweck gehabt hat, Oesterreich zu größeren militärischen Anstrengungen anzu-spornen und zu noch engeren Anschluß an Deutschland zu bewegen. Der Andere sieht darin einen verständlichen Wink nach Rußland, welcher besagt, daß wir allezeit auf der Wacht sind. Ein Dritter hat herausgefunden, daß Fürst Bismarck den Spud incantirt hat, um das Feld für eine neue Vermehrung des Militärs vorzubereiten und der Korrespondent eines englischen Blattes hat entdeckt, daß Rußland im Begriff stand, eine große Anleihe in Deutschland aufzunehmen und daß Fürst Bismarck dieses durch den von ihm hervorgerufenen Kriegslärm verhindern wollte und auch verhindert hat. Neben diesen verschiedenen Versionen läuft auch noch die, welche das Ganze lediglich für ein Börsenmanöver erklärt.

Nachdem jedoch die Reihe des als Freund des Friedens bekannten Trägers der auswärtigen Politik Rußlands, Herr v. Giers, zu dem deutschen Reichskanzler als Zeichen freundschaftlicher Beziehungen hingestellt worden und durch Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisses menschlicher Berechnung nach ein neues Friedenspand geschaffen war, erscheint die Entstehung und der Zweck der Aufregung erit recht unverständlich. Allerdings wird, jemehr Mittel und Wege die Gegenwart zur schneller Verbreitung neuer Nachrichten findet, der Pulsschlag des politischen Lebens Aufregungen aller Art zugänglicher, aber rechnen wir zu den vorgenannten friedlichen Symptomen noch die in der preussischen Thronrede ausgesprochenen und betonten Friedensworte des Kaisers, so sehen wir vor der fälschlich hervorgehobenen Aufregung umso mehr von einem Räthsel.

Das kurz vor dem Weihnachtsfeste aufstei-

gende drohende Gewölk ist freilich wieder verschwunden, aber nicht ohne Schaden anzurichten, denn durch die Vorgänge der letzten Tage ist ein giftiger Thau auf das eben wieder kräftiger sprossende Erwerbsleben unseres Volkes gefallen und die pessimistische Auffassung der Lage hat neue Nahrung erhalten.

Und doch scheint uns bei ruhiger Betrachtung der Dinge eine Störung des europäischen Friedens von keiner Seite zu befürchten zu sein. Halten wir uns zunächst an die Worte unsers Kaisers bei Eröffnung des preussischen Landtages und lassen dann die Vorgänge in Rußland ins Auge, so können auch diese nur unsere Friedenshoffnungen bestärken. Herr von Giers hat vor Wochen dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet und ist dort mit den größten Ehren empfangen worden, der deutsche Reichskanzler ist ihm sogar auf der Bahn eine Strecke entgegengefahren, eine Aufmerksamkeit, deren sich wohl kaum ein fremder Staatsmann bisher zu erfreuen gehabt hat. Nach Beendigung seines Besuches ist der russische Staatsmann nach Italien abgereist und weil dort bei seinem kranken Kinde. Seine für den 22. d. Mts. in Aussicht genommene Rückkehr ist vorläufig verschoben worden und wird wahrscheinlich erst gegen Ende Januar erfolgen. Unter keinen Umständen würde aber der russische Minister des Auswärtigen ruhig bei seiner Familie in Italien verweilen können, wenn man in Rußland sich mit Konfliktgedanken irgend welcher Art trüge. Herr v. Giers hat auch, wie die „Pol. Nachr.“ melden, in Italien wiederholt seiner tiefen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Europa einer Aera langen und ungestörten Friedens entgegengehe.

Hat uns das zu Ende gehende Jahr denn auch weiter nichts gebracht, als die Erhaltung des Friedens, so ist doch dies Geschenk auch groß genug, um dankend anerkannt zu werden. Wenn das heranziehende neue Jahr, wie vorauszu sehen, in gleicher Weise verläuft, werden wir diese Frist zu erneuerter Arbeit auf dem Gebiete der innern Politik verwenden können und die schwebenden großen Fragen zum Heile des Vaterlandes ihrer Lösung entgegenzuführen versuchen müssen.

Brüder werden die Güte haben, uns allein zu lassen.“

„Mr. Raphael.“ begann Theria, als sich die Thür hinter Emil und Julien schloß, „Sie werden vielleicht errathen, warum ich mir die Erlaubniß nahm, Sie zu besuchen?“

„Ich glaube den Grund zu kennen.“ entgegnete Raphael freimüthig; „meine Besuche in Ihrem Hause werden Ihnen unangenehm sein und ich werde dieselben einzustellen, gebeten?“

„Nimmer und Freude zugleich spiegelten sich in den Zügen Therias ab.“

„Es ist ein Vater — ein alter Mann — der Sie darum bittet: „Mr. Raphael, sagen Sie mir offen, haben Sie eine Neigung für meine Naomi?“

Raphael erblaßte bei dieser unerwarteten Frage; dennoch aber mochte er, um das arme Mädchen, das sich anheimelnd mit unerwiderten Hoffnungen trug, nicht zu tief bekümmern, die Frage nicht geradezu verneinen.

„Sie ist mir werth als Freundin — als Schwester — wenn Sie es so nennen wollen.“

„Als Freundin — als Schwester!“ wiederholte Olivier. — „Darf ich Ihren Worten Glauben schenken?“

„Mr. Theria.“ entgegnete Raphael ernst, „ich trage einen ehrlichen Namen — und wenn ich ernstliche Absichten auf ihre Tochter hätte, würde ich wie ein Mann vor Sie hintrreten und Sie um ihre Hand bitten.“

Und wenn meine Tochter etwas anders wäre, als wofür Sie dieselbe halten? Wenn sie ein Vermögen hätte? Wenn sie einem andern Stand angehörte, als Sie vermuthen?“

### Der Erbe des Bistmischers.

Geschichtliche Original-Erzählung aus dem 17. Jahrhundert  
von C. F. v. Beulwitz.  
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Ist das Geschenk eines Bauern unwürdig?“ fragte Dominique Raphael betroffen.

„Das ist es nicht, lieber Dominique.“ nahm Mr. Aubray das Wort, „Ihr mißverstehet Raphael; — er wird demnächst mein Schwiegersohn und als solcher muß ihm die gute Absicht, die Sie an den Tag legen, genug sein; seine Freundschaft läßt sich nicht mit Geld aufwiegen.“

„Aber erhalten will ich Ihnen dieselbe fürs ganze Leben.“ setzte Raphael hinzu.

„Ich will Ihnen als Entschädigung für diese Täuschung eine freudige Mittheilung machen, Mr. Roblet.“ sagte Gaston, „ich erhielt heute Morgen einen Brief von Maria Magdalena, worin sie mir mittheilt, daß Juanita oder Songhandine sich auf dem Wege der Befreiung befindet und an ihrer vollständigen, sogar baldigen Herstellung nicht gezweifelt werden darf.“

„In der Befreiung — bald geheilt?“ jubelte Dominique.

„Unzweifelhaft.“ fuhr Gaston fort, „nur wünscht Maria Magdalena zu wissen, bei wel-

cher Veranlassung die ersten Anzeichen des Irrens bemerkbar wurden?“

„Das kann ich Ihnen sagen. Sie verließ Pondichery vollständig gesund und langte ebenso in Barcelona an. Dort mußte sie Jemanden, an dem ihr Herz sehr zu hängen schien, zu finden gehofft haben, wurde aber darin getäuscht, und dies wirkte derart auf ihren Geist, daß sie eines Abends, nachdem sie wieder den ganzen Tag von einem Ende der Stadt zum andern gelaufen war, Symptome von Wahnsinn wies, der sich in den folgenden Tagen vollständig ausbildete.“

„Ich will Maria Magdalena diese Details mittheilen, vielleicht kann deren Kenntniß zur Heilung beitragen.“

Kurze Zeit darauf verabshiedete sich du Fresny und Dominique von ihrem lebenswürdigen Wirth; der Bauersmann in hohem Grade von der freundschaftlichen Aufnahme entzückt.

Raphael zog sich erst zu später Stunde zurück.

Die Nacht war finster und die Straßen fast menschenleer. Träumend und mit langsamen Schritten wanderte er seiner Wohnung zu. Plötzlich traten aus der Dunkelheit zwei Männer auf ihn zu, in denen er, anfangs erschrocken, seine Brüder erkannte.

„Woher kommt Ihr noch so spät?“ rief er freudig überrascht.

„Siehst Du den dort?“ fragte Julien auf eine dunkle Gestalt deutend, welche sich beim Anblicke der Brüder eiligst entfernte.

„Was ist mit ihm?“ fragte Raphael.

„Seit vierzehn Tagen beschleicht dieser Mann jeden Abend um die gleiche Zeit das

Haus und entfernt sich erst, wenn wir eingetreten sind.“

„Und Ihr?“ —  
„Wir haben Dir jeden Abend das Geleit gegeben, schöner Adonis, wenn Du uns auch nicht bemerktest.“

„Ist es möglich.“ rief Raphael, von so viel Anhänglichkeit überrascht, „opfert Ihr Euer Vergnügen dem meinen?“

„Wir erfüllen nur unsere Pflicht, lieber Bruder.“ sagte Emil, „Du würdest das gleiche thun.“

„Eure Pflicht? o, Emil! — Habt Ihr denn andere Pflichten gegen mich, wie ich gegen Euch?“

„Wir haben unserm Vater versprochen, für Dein Leben einzustehen; das ist das ganze Geheimniß unsers Benehmens.“

Die Brüder hatten während dieser Unterhaltung ihre Wohnung erreicht. Thomas Doubin machte ihnen wie gewöhnlich bei der Heimkunft die Honneurs.

„Soeben habe ich einen Herrn in's Zimmer geführt, der dringend mit Euch zu sprechen wünscht.“ sagte er zu Raphael. „Da ich Euch erwartete, hat ich ihn einzutreten, trotz der späten Stunde.“

Es war Mr. Olivier Theria, Naomi's Vater, der sich mit höflichen Worten entschuldigte, zu so vorgerückter Stunde der Nacht zu stören.

„Eine eigenthümliche Angelegenheit veranlaßt mich.“ sagte er, „Monsieur Raphael Brisson um eine kurze Unterredung zu bitten.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.





43

# Anzeigen.

## Ansprache

des Königlich Statistischen Bureau zu Berlin, betreffend die am 10. Januar 1883 stattfindende Viehzählung.

Soweit die amtliche deutsche Statistik auf die Ermittlung und Darstellung landwirtschaftlicher Verhältnisse gerichtet ist, umfasst dieselbe drei Acten von Erhebungen, welche sich gegenseitig ergänzen. Es sind dies: die periodisch wiederkehrenden Aufnahmen über die Bodenbenutzung, die jährlichen Ermittlungen über die Ernteträge und die Viehzählungen. Während die zuerst 1878 erhobene Statistik der Bodenbenutzung den Umfang der einzelnen Kulturarten und insbesondere der land- oder forstwirtschaftlicher Bearbeitung unterworfenen Flächen, sowie deren Vertheilung auf die einzelnen Früchte erkennbar macht, giebt die Erntestatistik seit demselben Jahre über die von den landwirtschaftlichen Anbauflächen gewonnenen Erntemengen und deren jährliche Bewegung Aufschluß. Die Höhe der auf einer gewissen Fläche erzielten Erträge ist aber, abgesehen von vorübergehenden Schwankungen, wesentlich von der Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes abhängig, welche ihrerseits in der Stärke und der Zusammensetzung der im Jahre 1873 für das gesammte Reich erhobenen Viehzählung einen charakteristischen Ausdruck findet.

Nachdem diese Erhebungen durch die Berufsstatistik im laufenden Jahre insofern noch eine nicht unwichtige Ergänzung erfahren haben, als durch dieselbe die Zahl der Personen festgestellt wird, welche im Haupt- oder Nebenberufe Landwirtschaft treiben, wie die landwirtschaftliche Statistik durch die erneute Aufnahme des Viehstandes am 10. Januar 1883 eine weitere Bereicherung erfahren.

Die Bedeutung der Viehzählungen reicht jedoch über die Landwirtschaft weit hinaus. Die Viehstatistik hat ein allgemein wirtschaftliches Interesse, das engere und weitere Kreise, den Staat und die Gemeinden in gleicher Weise angeht. Jedermann ist daher berufen, durch genaue Beachtung der für die Erhebung erlassenen Vorschriften an seinem Theile zum Gelingen des Ganzen beizutragen.

Das Aufnahmeverfahren in Preußen schließt sich im Allgemeinen demjenigen der letzten Viehzählung an. Dasselbe hat nur insofern eine wesentliche Vereinfachung erfahren, als diesmal nicht für jede Haushaltung, sondern (wie 1867) nur für jedes Haus nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden (Gehöft, Anwesen) eine Zählkarte vom Besitzer oder Verwalter desselben auszufüllen ist. In diese Karte sind sämmtliche am 10. Januar 1883 auf dem Gehöfte in Fütterung stehenden Viehstücke, gleichgültig, wer Eigentümer derselben ist und welcher Haushaltung sie angehören, in einer Summe einzutragen. Die vorübergehend (auf Reisen, Führen u. s. w.) vom Gehöfte abwesenden Thiere sind dabei mit aufzuzeichnen, vorübergehend anwesende Viehstücke aber unberücksichtigt zu lassen. Außerdem ist noch, wesentlich zur Vergleichung mit den Ergebnissen der letzten allgemeinen Viehzählung vom 10. Januar 1873, die Zahl der Haushaltungen (Hauswirtschaften), und zwar nur diese allein, anzugeben, auf welche sich jener Gesamt-Viehstand der Gehöfte vertheilt. Nicht viehbesitzende Haushaltungen bleiben also außer Betracht. Wird in einem Hause (Gehöfte) überhaupt Vieh der auf der Karte bezeichneten Gattungen nicht gehalten, so ist dies durch Querstriche an den betreffenden Stellen anzudeuten, die Richtigkeit dieser Fehlanzeige aber gleichfalls durch den die Karte ausfüllenden Besitzer oder Verwalter des Hauses zu bescheinigen. Ueber einige weitere Einzelheiten geben die der Fragekarte beigegefügte Bemerkungen in so klarer und einfacher Weise Aufschluß, daß sie einer weiteren Erläuterung schwerlich bedürfen.

Freiwillige Zähler in ehrenamtlicher Stellung werden spätestens bis zum 9. Januar l. J. in jedes Haus (Gehöft) eine Zählkarte bringen und dieselbe am 11. Januar wieder abholen.

Die Arbeit für die bevorstehende Zählung ist demnach für den Einzelnen eine sehr geringe, das Ergebnis derselben aber bei gewissenhafter Ausföhrung für die Gesamtheit von größter Bedeutung. Möge daher Jeder am Zählungstage nach besten Kräften seine Schuldigkeit thun!

Vorstehende Ansprache wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.  
Ahrensburg, 28. Dezember 1882.

Der Gemeindevorstand.  
E. S. Bardmann.

Technicum Mitweida.  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Als Verlobte empfehlen sich:

Anne Johannsen  
Ludwig Kaufmann

Kufum Lenzahn  
s. S. Ahrensburg.

## Passage-Billets

nach Amerika u.  
für die besten und schnellsten Dampfer  
sind ohne Preisauflschlag zu haben  
bei (à 322/12 A.)

C. Behmer,  
(Internationales Reisebureau),  
Hamburg, Deichthorstr. 8.

## Gratulationskarten in großer Auswahl

empfehlen  
Ahrensburg. G. Ziese.

## 1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim  
Gebrauch von **Goldmann's  
Kaiser-Zahnwasser**,  
à Flac. 60 und 100 Pfg.,  
jemals wieder Zahnschmerzen  
bekommt.

S. Goldmann & Co.,  
Dresden, Marienstr. 20.

In Ahrensburg nur allein echt  
zu haben bei

C. Schotte.

## Für 1883. Dr. Meyns Landwirtschaftliches Taschenbuch, Notiz-Kalender, Abreiß-Kalender

vorrätig in  
G. Ziese's Buchhandlung,  
Ahrensburg.

Gesucht zu sofort ein

**Knecht,**

der mit Pferden umgehen kann, von  
**S. zum Felde.**

Wulfsdorf, 27. Dezember 1882.

**B**esorgt und traurig blüht  
mancher Kranke in die Zukunft, weil er  
bisher Alles erfolglos gebraucht.  
Allen, besonders aber derart Leidenden  
sei hiermit die Durchsicht des  
kleinen Buches „Der Krankenfreund“  
bringen empfohlen, denn sie finden  
darin hinreichende Beweise dafür,  
daß auch Schwerkranken bei Anwendung  
der richtigen Mittel Heilung  
ihres Leidens oder wenigstens große  
Besserung desselben gesunden haben.  
Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf  
Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt  
in Leipzig kostenlos.

Ges. f. m. Colonialwaaren-Geschäft  
z. Oftern ein

## Behrling.

W. Jebens,  
Hamburgerstr. 35, Uhlenhorst.

## Gesucht

wird ein gewandter Knabe zum Austragen von  
Zeitungen.

Die Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung“.

## Ein Einspanner-Wagen

ist billig zu verkaufen bei  
Höisdorf. Köppen.

## Die Königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Zahntropfen, das Glas 30 Pfennig.

Magentropfen, Magenpulver, Emser Pastillen.

Ferner gegen Husten und Heiserkeit

Malz-Extrakt, Malz-Brust-Bonbons, Fenchelhonig,

die Flasche 1 Mark 5 Pfg. das Paket 30 Pfennig. die Flasche 75 Pfennig.

Sodann ein ganz vorzügliches Mittel gegen Rheumatismus.

## Illustrierte Frauen-Beitung.

Großes illustriertes Journal für Unterhaltung und Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2 1/2 Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mark 50 Pf. Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter „Bildermappe“, und kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf.

Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heftausgabe auch alle Postanstalten.

Am 1. Januar beginnt eine heitere Fastnachts- Novelle von Ernst Pasque.

Gewinne ohne jeden Abzug.

Gewinn-Plan.

Erste Ulmer  
**Münsterbau-Lotterie.**  
Ziehung vom 16. bis 19. Januar 1883.

Hauptgewinn Mark

**75000.**

Original-Loose mit Deutschem Reichsstempel versehen à 3 Mark (auch gegen Coupon oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

das Lotterie- und Bankgeschäft  
**Carl Heintze,** Berlin, W.,  
Unter den Linden 3.  
Hamburg, Hauptcollecte, Wexstr. 16.  
Den Aufträgen bitte 30 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

1	à	75000
1	—	30000
1	—	10000
2	5000	10000
10	2000	20000
20	1000	20000
100	500	50000
100	250	25000
200	100	20000
1000	50	50000
2000	20	50000
3435 Gew.		350000

ausserdem  
Kunstwerke  
von Mk. 50000,  
zusammen  
Mk. 400000

reichhaltigste und billigste größere Zeitung  
sind vom 1. Januar 1883 an unbedingt die in Berlin erscheinenden

## „Neueste Nachrichten“

welche mit untenstehend verzeichneten

### Fünf Beiblättern

zusammen vierteljährlich nur 3,25 Mark kosten.

Die „Neueste Nachrichten“ haben ihre bekannte große Verbreitung neben dem reichhaltigen Material wesentlich ihrer Verlässlichkeit und Unabhängigkeit auf allen Gebieten, so ihrer durchaus unparteiischen Haltung

in politischer Hinsicht zu danken.

Die „Neueste Nachrichten“ bringen wie bisher Alles, was von einer großen Zeitung verlangt wird, in schnellster und interessantester Weise, besonders wird dem localen Theil, dem Feuilleton, dem Handelstheil, den Marktberichten, den hiesigen und auswärtigen Lotterien die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Der Courzettel der „Neueste Nachrichten“ ist der vollständigste und bringt den Cours von zwei Tagen zur Vergleichung neben einander.

Die bedeutende Auflage hat nunmehr die Administration der „Neueste Nachrichten“ veranlaßt, nicht nur denselben die nachstehend verzeichneten 5 Beiblätter hinzuzufügen, sondern auch den Preis der Zeitung inclusive der Beilagen auf nur 3,25 Mark zu ermäßigen.

Die bezeichneten Beilagen sind:

### 1) „Schalk“,

das bekannte illustrierte humoristische Blatt, in einer eigens für die „Neueste Nachrichten“ hergestellten Ausgabe. Wöchentlich einmal.

2) Die Hausfrau,  
Blätter für das Hauswesen,  
enthaltend praktische Abhandlungen und Winke  
auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Wöchentlich  
einmal.

3) Neueste Moden für unsere  
Damen  
mit vielen Illustrationen und Schnitt-  
mustern. — Monatlich einmal.

Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten und Zeitungs-Expediteure entgegen, sowie die  
Administration der „Neueste Nachrichten“  
Berlin W., Leipzigerstr. 95.

Das sechste und siebente Buch

Mosis, das ist Mosis magische Geister-  
kunft, das Geheimniß aller Ge-  
heimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer  
alten Handschrift. In deutscher Sprache. Statt  
9 Mark nur 4 Mark 50 Pf.

R. Jacobs Buchhandlung  
in Magdeburg.

Der Feiertage halber er-  
scheint die nächste Nummer der  
„Stormarnschen Zeitung“ am  
Donnerstag, den 4. Januar.

Verl.-Anst. d. Technikum Buchhandl.  
b. Hamt. erb. Islen. d. Direct.-Pres. aut.